



ERINNERN – VERSÖHNEN – ZUKUNFT GESTALTEN

ÖSTERREICHISCH-SLOWENISCHE KOORDINATOREN FÜR EINEN GRENZÜBERSCHREITENDEN DIALOG:

JOSEF FELDNER | DANIJEL GRAFENAUER | JANEZ STERGAR | MARJAN STURM

KLAGENFURT/CELOVEC – LJUBLJANA/LAIBACH – MARIBOR/MARBURG

Gemeinsame Erklärung

1914–2014: Von den Kriegen zur Friedensregion Alpen-Adria

In Erinnerung an alle Opfer, die starben, weil die Politik die Konflikte nicht friedlich löste. Dialog als Weg zur Anerkennung von Diversität, historischer Versöhnung und gemeinsamer Zukunftsgestaltung.

Hundert Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, erleben wir eine globale Krise und tiefe Umbrüche, die das große Projekt der Europäischen Integration fundamental infrage zu stellen drohen. Diese Entwicklung ist nicht nur Folge des Aufkeimens dieser neuen politischen und gesellschaftlichen Konflikte, von der ökonomischen Krise und den Konflikten um die Migration bis zur Ohnmacht der europäischen Diplomatie (von der Ukraine bis zum Nahen Osten), sondern auch der Wiederkehr hartnäckiger „alteuropäischer“ Einstellungen, wie Nationalismus, Chauvinismus, Fundamentalismus, Xenophobie und andere Formen der Intoleranz und fehlender Anerkennung des Anderen.

Die Last der Vergangenheit

Als Folge des Ersten Weltkrieges und des Zerfalls dreier Weltimperien (Österreichisch-Ungarische Monarchie; Osmanisches Reich und Zaristisches Russland) entstanden viele neue Nationalstaaten. Zumeist wurden Grenzen von den Siegern neu gezogen, mancherorts mit Volksabstimmungen. So auch in Kärnten, wo sich bei einem Plebiszit die Mehrheit der Bevölkerung im Abstimmungsgebiet für die Zugehörigkeit zur Republik Österreich entschieden hat.

Das Ergebnis des Ersten Weltkrieges waren neue Staaten, neue Grenzen und ethnisch definierte Minderheiten in allen betroffenen Staaten, was dazu führte, dass die Logik der nationalen Auseinandersetzung fortgesetzt wurde, etwa in Form von Assimilation und Unterdrückung von Minderheiten. Daher haben sich (auch als Reaktion darauf) einige Minderheiten an ihre Schutzstaaten gewandt, die oftmals die Volksgruppenfrage für außenpolitische Zwecke missbrauchten.

Das 20. Jahrhundert war ein Jahrhundert zweier furchtlicher Weltkriege, mit dem Holocaust als Höhepunkt bisher nicht gekannter Menschenverachtung und industrieller Menschenvernichtung, ein Jahrhundert totalitärer und fundamentalistischer Ideologien, kurz ein „Zeitalter der Extreme“. Diese Wunden sind heute – nach Ende des Kalten Krieges – vernarbt, aber noch keineswegs verheilt. Es genügt daher keineswegs, sich damit zu begnügen, dass – noch – politischer Frieden herrscht und gute ökonomische Beziehungen zwischen den Staaten und ethnisch definierten Nationen Europas bestehen. Wir müssen überwinden, was uns lange getrennt und uns manchmal zu Feinden gemacht hat. Sonst besteht die Gefahr, dass in Krisenzeiten alte Feindbilder wieder aufleben, wie in diesem Jahr in der Ukraine und im Nahen Osten oder in den 1990er Jahren im ehemaligen Jugoslawien.

Alpen-Adria – ein Europa im Kleinen

Auch die Alpen-Adria Region ist von den Folgen dieser gesamteuropäischen historischen Auseinandersetzungen noch heute besonders geprägt. Deshalb sollte in Slowenien und in Kärnten in Österreich, die Geschichte kritisch und selbstkritisch reflektiert werden, mit dem Willen, eine tiefere Anerkennung der Potentiale der kulturellen Unterschiede in der Region, eine „objektivere“ historische Erinnerung und Schritte in Richtung Versöhnung zwischen Minderheiten und Mehrheiten zu setzen, aber auch in der gesamten Alpen-Adria Region zu erzielen. Dabei muss man sich darauf besinnen, die Erfahrungen der deutsch-französischen Versöhnung und weitere positive Beispiele für die Überwindung von Aversionen zu berücksichtigen. Im Vorfeld müssen gemeinsame Ideen und Projekte für

eine wirtschaftlich, politisch, ökologisch und kulturell erfolgreiche Friedensregion Alpen-Adria geschaffen werden.

Im „kurzen 20. Jahrhundert“ wurde die Alpen-Adria-Region ein Kampfplatz verschiedener totalitärer Ideologien, die bis heute noch nicht aus dem kollektiven Gedächtnis der Völker verschwunden sind. Diese Kämpfe kulminierten im Zweiten Weltkrieg. Das heutige slowenische Territorium wurde zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland, dem faschistischen Italien, dem Horthy-Ungarn und Ustascha Kroatien aufgeteilt und die Slowenen als Nation zum Tode verurteilt. Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs hat das Ziehen neuer Grenzen erneut Spannungen in den gesamten Alpen-Adria-Region verursacht, die durch den „Kalten Krieg“ und den ideologischen Ost-West-Konflikt noch verschärft wurde.

Dialog als Weg

Seit Jahrzehnten entwickeln sich immer wieder Aktivitäten der Kirchen (z. B. Kärntner Diözesansynode 1970-1972), der Universitäten und verschiedener Organisationen der Zivilgesellschaft: Seit 1975 Veranstaltungsreihe „Guten Abend Nachbar – Dober večer sosed“, Verständigungspreise Rizzi, Einspieler und Kugy, interkulturelle und grenzüberschreitende mehrsprachige Sprachinitiativen, Dialogkonferenzen und zahlreiche andere Aktivitäten von Vereinen, Institutionen und Einzelpersonlichkeiten. All diese Initiativen sollen Dialog und Konfliktlösung fördern.

Im Vorfeld der politischen Lösung der „Kärntner Ortstafelfrage“ kam es zur Gründung der „Kärntner Konsensgruppe“, die 2005 trotz unterschiedlicher Beurteilung in der Öffentlichkeit mit ihrem Kompromissvorschlag zur Lösung der Ortstafelfrage beigetragen hat.

Ab 2006 intensivierte sich ein zivilgesellschaftlicher Dialogprozess zwischen der deutschsprachigen Mehrheit und der slowenischsprachigen Minderheit in Kärnten, der in mehreren Büchern und Dokumentationsreihen dokumentiert wurde.

Neu daran war, dass deutschsprachige und slowenischsprachige Persönlichkeiten, die Jahrzehnte hindurch Hauptakteure eines Konflikts in Kärnten waren, in der „Kärntner Konsensgruppe“ zu einem konstruktiven Dialog gefunden haben. Dabei waren sie auch um Sprachen übergreifende Vertrauensbildung mit gemeinsamen Informationsveranstaltungen in zweisprachigen Kärntner Gemeinden und grenzüberschreitend mit Kulturveranstaltungen in Slowenien bemüht.

Dieser Prozess mündete 2013 in einen grenzübergreifenden Dialog der Zivilgesellschaft zwischen Österreich und Slowenien, der in den kommenden Jahren vertieft und schrittweise auf andere Länder der Alpen-Adria Region und Südosteuropas erweitert werden soll.

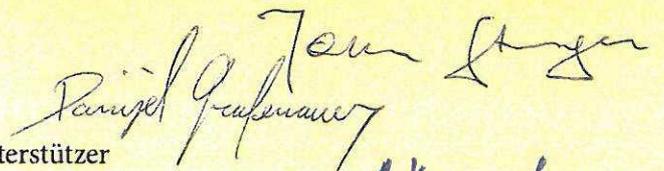
Dabei versuchen Persönlichkeiten und Organisationen an der Schnittstelle von Zivilgesellschaft, Diplomatie und Wissenschaft aus Slowenien und Österreich die tieferliegenden Ursachen und Ressourcen für Konflikt und Frieden in der Alpen-Adria Region durch strukturierten Dialog interaktiv und konstruktiv zu bearbeiten.

Voraussetzung für die Gestaltung einer Friedensregion Alpen-Adria muss – als eine der Erfahrungen aus der Geschichte – die Dialogbereitschaft aller Seiten sein, bei der der Wille zur Versöhnung angestrebt wird.

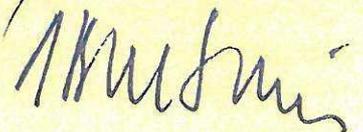
Ein grenzüberschreitender Dialog der verlorenen Kulturen kann diese nicht wieder beleben. Er kann aber versuchen, die Erinnerung an die untergegangenen Formen des Zusammenlebens zu nutzen, um neue Formen eines regionalen, europäischen und globalen Zusammenlebens zu finden.

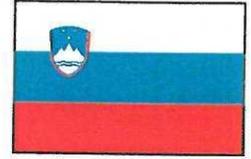
Nächster Schritt ist eine transnationale, multikulturelle, mehrsprachige und wirtschaftlich prosperierende Friedensregion Alpen-Adria – mit den Leitbildern Anerkennung von Diversität, interkulturelle Bildung, regionale Entwicklung und konstruktive Konfliktbearbeitung. Dazu bedarf es der Schaffung grenzüberschreitender Projekte (z. B. Schüler- und Jugendaustausch), die zur Konfliktbearbeitung, der Regionalentwicklung und Mehrsprachigkeit in diesem Raum beitragen.

Zivilgesellschaftliche Koordinatoren



Weitere Unterstützer





SPOMINJANJE – SPRAVA – OBLIKOVANJE PRIHODNOSTI

SLOVENSKO – AVSTRIJSKI KOORDINATORJI PREKMEJNEGA DIALOGA

JOSEF FELDNER | DANIJEL GRAFENAUER | JANEZ STERGAR | MARJAN STURM

KLAGENFURT/CELOVEC – LJUBLJANA/LAIBACH – MARIBOR/MARBURG

Skupna izjava

1914–2014: Od vojn do regije miru Alpe-Jadran

V spomin vsem žrtvam, ki so umrle, ker politika ni rešila sporov na miren način.

Dialog kot pot k priznavanju raznolikosti, zgodovinski spravi in skupnemu ustvarjanju prihodnosti

Sto let po izbruhu prve svetovne vojne doživljamo globalno krizo in globoke spremembe, ki lahko temeljito ogrozijo veliki projekt evropske integracije. Tak razvoj ni samo posledica ponovnega porajanja novih političnih in družbenih konfliktov, od ekonomske krize in neuspešnega upravljanja migracij do nemoči evropske in svetovne diplomacije (od Ukrajine do Bližnjega vzhoda), marveč tudi posledica krepitve »staroevropskih« odnosov in pojavov, kot so nacionalizem, šovinizem, fundamentalizem, ksenofobija ter drugi pojavi nestrpnosti in nepriznavanja drugačnih in drugačnega.

Breme preteklosti

Po prvi svetovni vojni in razpadu treh imperijev (Avstro-Ogrske monarhije, Otomanskega imperija in caristične Rusije) so nastale nove nacionalne države. Večinoma so meje določili zmagovalci, ponekod s plebisciti. Tudi na Koroškem, kjer se je na plebiscitu večina prebivalstva glasovalnega območja odločila za Avstrijo.

Rezultat prve svetovne vojne so bile poleg novih držav in mej tudi etnično opredeljene manjšine v teh državah, kar je nadaljevalo logiko nacionalnih sporov z asimilacijo in zatiranjem manjšin. Kot odgovor na to so se nekatere manjšine obračale na svoje države zaščitnice, te pa so manjšinska vprašanja pogosto zlorabljale za zunanjepolitične namene.

20. stoletje je bilo stoletje dveh grozovitih svetovnih vojn, holokavsta kot vrhunca do tedaj neznanega človeškega zaničevanja in uničevanja, stoletje totalitarnih in fundamentalističnih ideologij, skratka »vek ekstremov«. Te rane so danes – po koncu hladne vojne – zabrazgotinjene, vendar nikakor dokončno zaceljene.

Zato ne smemo biti zadovoljni zgolj s političnim mirom in dobrimi gospodarskimi odnosi med evropskimi državami in narodi. Preseči moramo, kar nas je dolgo ločevalo in zaradi česar smo včasih postali sovražniki. Sicer obstaja nevarnost, da v kriznih časih ponovno oživijo stare predstave o sovražnikih, kot letos v Ukrajini in na Bližnjem vzhodu, v 90. letih 20. stoletja pa v nekdanji Jugoslaviji.

Alpe-Jadran – Evropa v malem

Tudi regijo Alpe-Jadran še danes posebej zaznamujejo posledice zgodovinskih konfliktov, zato moramo v Sloveniji in na avstrijskem Koroškem kritično in samokritično reflektirati zgodovino in graditi »objektivnejši« zgodovinski spomin. Zavedati se moramo bogastva različnih kultur ter jih priznavati, kar je korak k strpnosti in spravi med manjšinami in večinami in tudi v celotnem Alpsko-Jadranskem prostoru. Pri tem kaže upoštevati izkušnje nemško-francoske sprave in druge pozitivne primere preseganja nestrpnosti v svetu. Na tej podlagi je treba razvijati skupne

ideje in projekte za prihodnost gospodarsko, politično, ekološko in kulturno uspešne regije miru Alpe-Jadran.

V »kratkem 20. stoletju« je bila regija Alpe-Jadran bojišče totalitarnih ideologij, ki do danes ostajajo del kolektivnega spomina narodov. Vrhunec spopadov je bila druga svetovna vojna. Ozemlje današnje Slovenije je bilo razdeljeno med nacistično Nemčijo, fašistično Italijo, Horthyjevo Madžarsko in ustaško Hrvaško, Slovenci pa obsojeni na narodno smrt. Po koncu druge svetovne vojne je določanje meja spet povzročilo napetosti v celotni regiji Alpe-Jadran, ki so se še zaostriale v času »hladne vojne« in globalnega ideološkega konflikta med vzhodom in zahodom.

Dialog kot pot

Desetletja so se na avstrijskem Koroškem in širše v regiji razvijale aktivnosti cerkva (npr. koroška škofijska sinoda 1970-1972), univerz in raznih organizacij civilne družbe: od 1975 prireditve »Dober večer, sosed! - Guten Abend, Nachbar!«, nagrade Rizzi, Einspieler in Kugy za sporazumevanje med narodi, medkulturne in prekomejne večjezične jezikovne iniciative, dialoške konference in številne druge dejavnosti društev, ustanov in oseb. Vse to je v službi dialoga in reševanja konfliktov.

V procesu političnega reševanja »koroškega vprašanja krajevnih napisov« je bila ustanovljena tako imenovana »konsenzna skupina«, ki je ne glede na različne ocene v javnosti leta 2005 s svojim kompromisnim predlogom prispevala k rešitvi vprašanja krajevnih napisov.

Od leta 2006 se je nadaljeval tudi proces dialoga v civilni družbi med nemško govorečo večino ter slovensko govorečo manjšino na Koroškem, ki

je dokumentiran v več knjigah in dokumentarnih serijah. Novo pri tem je bilo, da so nemško in slovensko govoreče osebnosti, dolga desetletja nosilci konflikta na Koroškem, v koroški konsenzni skupini prišli do konstruktivnega dialoga. Pri tem so si prizadevali tudi za graditev zaupanja s skupnimi informacijskimi prireditvami v dvojezičnih koroških občinah in s prekomejnimi kulturnimi dogodki v Sloveniji.

Ta proces je prerasel leta 2013 v prekomejni dialog med Slovenijo in Avstrijo, ki naj bi se v naslednjih letih poglobil in postopoma zajel tudi ostale dežele regije Alpe-Jadran ter jugovzhodne Evrope.

Pri tem skušajo osebnosti in organizacije na stičišču med civilno družbo, diplomacijo in znanstvo iz Slovenije in Avstrije s strukturiranim dialogom interaktivno in konstruktivno obdelati globlje razloge in vire za konflikt in mir v regiji Alpe-Jadran.

Osnovni predpogoj za oblikovanje regije miru Alpe-Jadran mora – kot zgodovinska izkušnja – biti pripravljenost na dialog vseh strani, ki si prizadevajo za spravo.

Prekmejni dialog izgubljenih kultur ne bo mogel več oživiti, lahko pa obuja spomin na izginule oblike sožitja in tako išče nove oblike regionalnega, evropskega in globalnega sožitja.

Naslednji korak je transnacionalna, multikulturna, večjezična in zato tudi gospodarsko razvijajoče se regija miru Alpe-Jadran – z vodilnimi idejami spoštovanja raznolikosti, medkulturne vzgoje, regionalnega razvoja in konstruktivnega reševanja sporov. Zato je potrebno oblikovati čezmejne projekte (n.pr. izmenjava šolarjev in mladine), ki prispevajo k preseganju konfliktov, regionalnemu razvoju in večjezičnosti v tem prostoru.

Koordinatorji civilne družbe



Nadaljnji podporniki

